

Manuskript.

Nicht durchgesehen.

Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

V o r t r a g

von

✓ gedruckt

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 14. November 1919 in D o r n a c h.

- - - - -

Meine lieben Freunde,

Aus den letzten Vorträgen werden Sie ersehen haben, wie der Mensch zu einer Art illusorischer Vorstellung von der Aussenwelt kommt, wie in der Tat dasjenige, was als Naturzusammenhang gewöhnlich aufgefasst wird, innerlich abhängig ist von der Menschheit selbst, und wie wir nur dadurch eine wirkliche Weltanschauung gewinnen können, dass wir die Erde, überhaupt die Welt in ihrer Ganzheit betrachten, also so betrachten, dass wir den Menschen dazugehörig ansehen, und die Wechselbeziehung, des Wechselverhältnis des Menschen zur Welt ins Auge fassen. Sonst kommen wir immer zu einem wesenlosen Abstraktum, zu einem blossen abstrakten Auffassen der mineralischen, höchstens noch der pflanzlichen und der tierischen Welt, die aber gegenüber der gegenwärtigen Naturanschauung auch schon keine starke Rolle mehr spielen, die pflanzliche und die tierische Welt. Es wird, wenn man von dem Naturzusammenhang spricht, in der Regel der blosse mineralische Naturzusammenhang ins Auge gefasst, an dem dann, wenn man will, diese kurze Episode, die man die geschichtliche nennt, als eine ganz anders geartete Wahrheit anhängt. Von dieser Auffassung, die eigentlich nicht bis zum Menschen herantritt, muss die Menschheit von der Gegenwart ab abkommen. Wir haben von den verschiedensten Gesichtspunkten her die Gründe angeführt, warum die Menschheit abkommen muss von

diesen Anschauungen, die sich - wie Sie wissen - ja auch mit einer gewissen Notwendigkeit seit 3-4 Jahrhunderten herausgebildet haben. Ich will heute nur so viel erwähnen, dass die Menschen immer mehr und mehr mit Bezug auf ihr äusseres Wissen, mit Bezug auf ihre äussere Erkenntnis abhängig werden von ihrem physischen Leib und seinen Notwendigkeiten, wenn sie nichts zu ihrer eigenen Entwicklung, zur Hervorbringung einer höheren Erkenntnis, die durch den Willen in Angriff genommen werden muss, tun wollen. Es wird sich in der Zukunft darum handeln, dass entweder die Menschheit verfallen müsse demjenigen, was man als Anschauung von der Welt gewinnen kann dadurch, dass man - ich möchte sagen - bleibt, wie man ist, wie man geboren worden ist, dass man keine anderen Begriffe und Ideen gewinnen will als diejenigen, die man eben hat dadurch, dass man in die Welt hereingestellt sich findet durch die Geburt und durch die gewöhnliche Erziehung, wie sie heute noch üblich ist. Das ist die eine Möglichkeit.

Oder die andere Möglichkeit ist diese, dass die Menschen tatsächlich abkommen davon, zu glauben, man könne einfach dadurch, dass man als Mensch geboren ist, alles Wünschenswerte wissen, alles Wirkliche beurteilen, und dass man aufbaue eine wirkliche Entwicklung des Menschen, wie sie durch die Geisteswissenschaft angedeutet ist. Das wäre dann ~~der~~ der andere Weg. Diesen letzteren Weg wird die Menschheit gehen müssen, sonst würde die Erde nur dem Verfall entgegengehen müssen. Man kann dasjenige, was ich eben gesagt habe, auch gewissermassen - ich möchte sagen - geographisch betrachten, und dann gewinnt es für die Gegenwart eine ganz besondere Bedeutung.

Wenn wir nur weit genug zurückgehen in der Erdenentwicklung, dann finden wir, wie der Mensch wurzelt nicht im irdischen Dasein selber. Sie wissen ja, dass der Mensch vor der irdischen Entwicklung eine lange vorherige Entwicklung durchgemacht hat. Sie finden diese Entwicklung in

meiner "Geheimwissenschaft" beschrieben. Sie wissen, dass er dann wiederum gewissermassen zurückgenommen worden ist in ein rein geistiges Dasein und aus diesem rein geistigen Dasein heruntergestiegen ist zum Erden-dasein. Nun ist es in der Tat so, dass mit diesem Heruntersteigen des Menschen ins Erdendasein genommen worden ist von der Menschheit ein ausgebreitetes, man kann es nennen E r b w i s s e n, eine Urweisheit, eine Erbweisheit, eine Weisheit, die so war, dass sie eigentlich für die ganze Menschheit eine einheitliche war. Im einzelnen geschildert werden Sie solche Dinge finden in meinem Vortrags-Zyklus, den ich  $\alpha$  betitelt habe die V ö l k e r s e e l e n, die Völkerseelen, wie ich den Vortrags-Zyklus in Christiania gehalten habe seinerzeit $\beta$ . Dieses Erbwissen war also ein einheitliches. Ich verstehe jetzt, indem ich vom Wissen rede, nicht bloss dasjenige, was man gewöhnlich innerhalb der Wissenschaft  $\beta$  nennt, sondern alles dasjenige, was überhaupt der Mensch in seine Seelenwelt als eine Anschauung von seiner Weltumgebung und von seinem Leben aufnehmen kann.

Nun hat sich spezifiziert dieses Urwissen. Es hat sich so spezifiziert, dass es verschieden geworden ist je nach den verschiedenen Territorien der Erde. Sie brauchen ja nur äusserlich, - besser können Sie das noch überschauen, wenn Sie unsere Geisteswissenschaft zu Hilfe nehmen, verschiedene Kapitel sich aufsuchen, die die Sache behandelt haben - Sie können aber schon äusserlich, wenn Sie dasjenige überschauen, was man die Kultur der verschiedenen Erdenvölker nennt, Sie können sich da sagen: dasjenige, was die Menschen der verschiedenen Völkerschaften gewusst haben, es war von jeher verschieden. Sie können unterscheiden eine indische Kultur, eine chinesische Kultur, eine japanische Kultur, eine europäische Kultur, und in der europäischen Kultur wiederum spezifiziert für die einzelnen europäischen Territorien, eine amerikanische Kultur usw.usw.

Wenn Sie sich fragen: wodurch ist die Erb- oder Urweisheit zu dieser

Spezifizierung gekommen, wodurch ist sie immer mehr und mehr differenziert geworden? - so werden Sie sich zur Antwort geben können: da waren Schuld daran die inneren Verhältnisse, die inneren Anlagen der Völker. Aber im wesentlichen zeigen sich immer Anpassungen dieser inneren Verhältnisse der Völker an die äusseren Verhältnisse der Erde. Und man bekommt ein Bild wenigstens über die Differenzierung, wenn man versucht, den Zusammenhang zu finden zwischen dem, was - sagen wir - indische Kultur ist, und der klimatischen geographischen Beschaffenheit des indischen Landes. Ebenso: man bekommt eine Vorstellung von dem Spezifischen der russischen Kultur, wenn man den Zusammenhang des russischen Menschen mit seiner Erde betrachtet. Nun kann man sagen: in bezug auf diese Verhältnisse ist die gegenwärtige Menschheit, wie sie in so vieler Beziehung ist, in einer Art Krisis drinnen. Diese Abhängigkeit des Menschen von seinen Territorien ist in dem 19. Jahrhunderte allmählich die denkbar grösste geworden. Allerdings, die Menschen haben sich emanzipiert von ihren Territorien, das ist richtig; sie haben sich mit ihrem Bewusstsein emanzipiert von ihren Territorien, aber sie sind deshalb *d o c h* abhängiger geworden *v o n* diesen ihren Territorien. Man kann das sehen, wenn man vergleicht, wie - sagen wir - noch ein Grieche zu dem alten Griechenland stand, und wie - sagen wir - ein moderner<sup>r</sup> Engländer oder noch der Deutsche zu *s e i n e n* L ä n d e r n steht. Die Griechen hatten noch vieles in ihrer Kultur, in ihrer Bildung von der Urweisheit. Sie waren vielleicht - sagen wir - physisch stärker abhängig von ihrem griechischen Territorium, als die heutigen Menschen von ihren Territorien abhängig sind. Aber diese stärkere Abhängigkeit wurde aufgehoben, wurde gemildert durch das innere Erfülltsein mit der Urweisheit, mit dem Urwissen. Dieses Urwissen ist allmählich für die Menschheit verglommen. Wir können fast ganz deutlich nachweisen, wie um die Mitte des 15. Jahrhunderts das Verständnis, das unmittelbare Verständnis für gewisse Urweistümer

aufhört und wie selbst die Traditionen an diese Urweistümer im 19. Jahrhundert allmählich versiegen. Künstlich werden ja - ich möchte sagen - wie Pflanzen in den Treibhäusern werden die Urweisheiten noch aufbewahrt in allerlei Geheimgesellschaften, die manchmal sehr Schlimmes damit treiben. Aber diese Geheimgesellschaften bewahren die Urweisheit doch auf im 19. Jahrhundert, - im 18. Jahrhundert ist es noch etwas anderes - aber im 19. Jahrhundert bewahren sie sie doch auf so, dass man sagen kann: sie sind gleichsam wie Pflanzen in Treibhäusern. Was haben schliesslich die Freimaurer-Symbole heute noch mit der Urweisheit, aus der sie stammen, anderes zu tun, als die in Treibhäusern gepflanzten Pflanzen mit den in der freien Natur wachsenden Pflanzen! Nicht einmal so viel wie diese mit jenen haben die Symbole der Freimaurer mit der Urweisheit noch zu tun.

Aber dadurch gerade, dass die Menschen verlieren das innere Durchdrungensein mit der Urweisheit, dadurch werden sie erst recht abhängig von ihren Territorien. Und ohne dass wiederum errungen würde ein frei zu entwickelnder Schatz von G e i s t e s w a h r h e i t e n, würden die Menschen über die Erde hin ganz sich differenzieren nach ihren Territorien.

Wir können ja da in der Tat - ich möchte sagen - drei Typen unterscheiden, die wir von anderen Gesichtspunkten ja schon unterschieden haben. Wir können sagen heute: es würden, wenn nicht geisteswissenschaftliche Impulse sich in der Welt ausbreiten würden, es würden von Westen herüber nur geltend gemacht werden w i r t s c h a f t l i c h e Wahrheiten, wirtschaftliche Wahrheiten, die ja aus ihrem Schosse manches andere auch hervorbringen können, aber das wirtschaftliche Denken, die wirtschaftlichen Vorstellungen würden das Wesentliche sein. - Es würde vom O s t e n herüber dasjenige kommen, was im Wesentlichen g e i s t i g e Wahrheiten wären. Asien wird immer mehr und mehr, wenn auch vielleicht

auf sehr dekadente, so doch auf geistige Wahrheiten sich beschränken. Mitteleuropa würde das mehr intellektuelle Gebiet pflegen. Und das würde sich ja ganz besonders geltend machen, verbunden mit etwas Tradition von alten Zeiten her, verbunden mit dem, was herüberweht aus dem Westen von wirtschaftlichen Wahrheiten, und was herüberweht aus dem Osten von geistigen Wahrheiten. Die Menschen aber, die über diese drei Haupttypen der Erdengliederung leben würden, sie würden sich immer mehr und mehr nach dieser Richtung hin spezifizieren. Die Tendenz unserer Gegenwart geht durchaus darauf hin, diese Spezifizierung der Menschheit tatsächlich zur Herrschaft zu bringen. Man kann sagen, meine lieben Freunde, und ich bitte, das recht, recht ernst zu nehmen, man kann sagen: würde nicht ein geisteswissenschaftlicher Einschlag die Welt durchsetzen, so würde der Osten allmählich ganz unfähig werden, eine eigene Wirtschaft zu treiben, wirtschaftliches Denken zu entwickeln. Der Osten würde nur in die Lage kommen, zu produzieren, das heisst unmittelbar den Boden zu bebauen, unmittelbar Naturprodukte zu verarbeiten mit den Werkzeugen, die geliefert werden von dem Westen. Aber alles dasjenige, was von der menschlichen Vernunft aus wirtschaftet, würde sich im Westen entwickeln. Und von diesem Gesichtspunkte aus ~~aus~~ angesehen ist die eben abgelaufene Weltkriegskatastrophe nichts anderes, als der Anfang zu der Tendenz - ich will in einem beliebigen Ausdrucke sprechen -, den Osten von dem Westen aus wirtschaftlich zu durchdringen, das heisst, den Osten zu einem Gebiete zu machen, in dem Leute arbeiten, und den Westen zu einem Gebiete zu machen, in dem gewirtschaftet wird mit demjenigen, was der Osten aus der Natur heraus arbeitet. Wo dabei die Grenze zwischen dem Osten und dem Westen ist, das braucht nicht festgesetzt <sup>zu</sup> werden, denn das ist etwas Variables.

Ginge die Tendenz weiter, würde sie nicht geistig durchsetzt, die heute die herrschende ist, so würde ganz zweifellos das entstehen müssen, -

man braucht es nur hypothetisch auszusprechen, - es würde das entstehen müssen, dass der ganze Osten wirtschaftlich ein Ausbeutungsobjekt würde für den Westen. Und man würde diesen Gang der Entwicklung für dasjenige ansehen, was das Gegebene für die Erdmenschheit ist. Man würde es als das ganz Gerechte und Selbstverständliche ansehen. Es gibt kein anderes Mittel, in diese Tendenz hinein dasjenige zu bringen, was <sup>nicht</sup> ~~nicht~~ die halbe Menschheit zu Heloten, die andere Menschheit zu Benutzern dieser Heloten macht, als die Erde mit der wiederum zu erringenden gemeinsamen Geistigkeit zu durchdringen.

Wenn man diese Dinge ausspricht, so stösst sie der heutige Mensch noch gern weg. Der heutige Mensch ist nur zu geneigt, diese Dinge mit einer Handbewegung von sich zu schieben, aus dem einfachen Grunde, weil es ihm äusserlich unbequem ist, sich der wahren Wirklichkeit heute gegenüberzustellen. Der Mensch sagt sich ja: Ja, nun, wenn auch die wirtschaftliche Durchdringung des Ostens geschieht, so s c h n e l l wird's ja doch nicht gehen, dass ich noch lebe. Diejenigen, die Kinder ~~g~~ haben, die denken zwar dann schon etwas ernster für ihre Kinder, aber sie benebeln sich ja doch dann am liebsten ein bisschen, dass ja dann doch vielleicht wieder bessere Zeiten kommen und dergleichen. Aber darauf im Innersten eingehen, dass es kein anderes Mittel gibt, die Zukunft der Menschheit menschenwürdig zu gestalten, als nicht nur wirtschaftlich die Erde zu durchdringen, sondern sie auch geistig zu durchdringen, diesen Gedanken machen sich doch heute aus einer gewissen Bequemlichkeit heraus die wenigsten Menschen. Man kann sagen, dass von drei Seiten her die Menschheit die gegenwärtige Konfiguration ihres Kulturlebens erhalten hat. Und es ist ausserordentlich interessant, gerade diese drei Seiten des irdischen Kulturlebens einmal ins Auge zu fassen, besonders für unsere Aufgabe, die wir uns <sup>[in]</sup> d i e s e n Vorträgen jetzt stellen wollen. Sehen Sie, wenn man das Erdengebiet von Osten gegen Westen hin überblickt, so muss man folgendes

sagen. Man muss sagen: alles dasjenige im Grunde, was die Menschheit als einen gewissen Stock von ethischen Wahrheiten hat, von sittlichen Wahrheiten hat, das hat sie dennoch vom Orient. Man kann sagen, die Form, in welcher der Orient einstmals mit einer allgemeinen Weltanschauung zugleich seine ethischen Prinzipien entwickelt hat, die Form der allgemeinen Kosmologie usw., sie sind verloren gegangen. Aber geblieben ist wie ein Rest des orientalischen Denkens und Empfindens eine gewisse Ethik. Es ist ausserordentlich interessant, lesen Sie einmal von diesem Gesichtspunkte aus die Reden, die Rabindranath Tagore gehalten hat, die gesammelt sind unter dem Titel "Nationalismus", Sie werden, indem Sie diese Reden lesen, sehen: darinnen ist kaum etwas noch zu finden von den grossen kosmischen Weisheitslehren, die einstmals im Osten in den Menschengemütern gelebt haben. Aber derjenige, der mit Verständnis diese unter dem Titel "Nationalismus" gesammelten Reden des Tagore liest, der wird sich sagen: das sittliche Pathos, das darinnen lebt, und das ist sogar bei diesen Reden die Hauptsache, der ethische W i l l e, der darinnen lebt, diese herbe sittliche Kritik, die geübt wird an dem ganzen individuellen Mechanismus des Westens, die geübt wird an dem noch schlimmeren politischen Mechanismus des ~~Westens~~ Westens, das alles, was da drinnen lebt an E t h o s in diesen Reden des Tagore, das alles könnte nicht gesagt werden, ohne dass dahintersteht, wenn's auch heute äusserlich im Bewusstsein nicht mehr lebt, die alte Urweisheit Asiens. Mit der Weisheit, die aus den Sternen geschöpft worden ist, wurden getränkt die sittlichen Wahrheiten, die aus dem Oriente herüberklingen, wenn solche Leute reden wie der Rabindranath Tagore. Und wenn man nicht mit Vorurteilen, sondern ganz unbefangen prüft alles dasjenige, was sich an Bildung in Mitteleuropa und im Westen entwickelt hat, so muss man sagen: was da lebte, sei es bei Philosophen oder Nichtphilosophen, sei es beim einfachsten Menschen, sei es beim Durchbildeten, dasjenige, was e t h i s c h,

sagen. Man muss sagen: alles dasjenige im Grunde, was die Menschheit als einen gewissen Stock von ethischen Wahrheiten hat, von sittlichen Wahrheiten hat, das hat sie dennoch vom Orient. Man kann sagen, die Form, in welcher der Orient einstmals mit einer allgemeinen Weltanschauung zugleich seine ethischen Prinzipien entwickelt hat, die Form der allgemeinen Kosmologie usw., sie sind verloren gegangen. Aber geblieben ist wie ein Rest des orientalischen Denkens und Empfindens eine gewisse Ethik. Es ist ausserordentlich interessant, lesen Sie einmal von diesem Gesichtspunkte aus die Reden, die Rabindranath Tagore gehalten hat, die gesammelt sind unter dem Titel "Nationalismus", Sie werden, indem Sie diese Reden lesen, sehen: darinnen ist kaum etwas noch zu finden von den grossen kosmischen Weisheitslehren, die einstmals im Osten in den Menschengemütern gelebt haben. Aber derjenige, der mit Verständnis diese unter dem Titel "Nationalismus" gesammelten Reden des Tagore liest, der wird sich sagen: das sittliche Pathos, das darinnen lebt, und das ist sogar bei diesen Reden die Hauptsache, der ethische Wille, der darinnen lebt, diese herbe sittliche Kritik, die geübt wird an dem ganzen individuellen Mechanismus des Westens, die geübt wird an dem noch schlimmeren politischen Mechanismus des ~~Westens~~ Westens, das alles, was dadrinnen lebt an Ethos in diesen Reden des Tagore, das alles könnte nicht gesagt werden, ohne dass dahintersteht, wenn's auch heute äusserlich im Bewusstsein nicht mehr lebt, die alte Urweisheit Asiens. Mit der Weisheit, die aus den Sternen geschöpft worden ist, wurden getränkt die sittlichen Wahrheiten, die aus dem Oriente herüberklingen, wenn solche Leute reden wie der Rabindranath Tagore. Und wenn man nicht mit Vorurteilen, sondern ganz unbefangen prüft alles dasjenige, was sich an Bildung in Mitteleuropa und im Westen entwickelt hat, so muss man sagen: was da lebte, sei es bei Philosophen oder Nichtphilosophen, sei es beim einfachsten Menschen, sei es beim Durchbildeten, dasjenige, was ethisch,

sittlich die Menschen des mittleren Erdgebietes und des westlichen durchtränkt, das ist alles im Grunde genommen herausgeträufelt aus Asiatentum, aus dem Orient. Der Orient ist die eigentliche Heimat des Ethos, der Ethik.

Wenn wir nach dem Westen sehen, dessen Kultur sich ja - ich möchte sagen - vor den geschichtlichen Augen abgespielt hat, so sehen wir, wie mehr da in Betracht kommt das verstandesmässige, intellektuelle Verarbeiten der Welterscheinungen, wie da in Betracht kommt dasjenige, was sich auf das Nützlichkeitsprinzip bezieht. Es ist ein grosser Gegensatz, den sich eigentlich die Menschheit zum Bewusstsein bringen möchte, zwischen so etwas, das lebt als Pathos in den Reden des Tagore, und (in) allem, was im Westen ausgebildet wird als der Nützlichkeits-, als der Utilitätsstandpunkt.

Wenn man radikal sprechen möchte, möchte man sagen: so etwas, wie - sagen wir - Philosophen wie John Stuart Mill oder Nationalökonomien wie Adam Smith oder intellektualistisch Philosophisches, wie bei Bergson, so etwas bleibt für den Asiaten, selbst wenn er es zu verstehen sucht, etwas, was völlig ausserhalb seines Wesens liegt. Er kann als eine interessante Tatsache auffassen, dass so etwas auch von Menschen gesagt wird, aber er wird niemals versucht sein, derlei Dinge, die sich auf die äussere menschliche Nützlichkeitsbeziehung, aus seinem eigenen Wesen hervorzubringen. Der Asiate verachtet gründlich das europäische und amerikanische Wesen, weil es ihm entgegenbringt überall den Nützlichkeitsstandpunkt, der nur mit dem Intellekt beherrscht werden kann, mit dem Verstande beherrscht werden kann. Und so ist es auch gekommen, dass die mit der Idee Nützlichkeits verbundenen Denk- und Vorstellungsarten vor allen Dingen das Produkt des Westens sind.

Wie ich vorhin darauf aufmerksam gemacht habe, dass sich über die Erde hin nach Völkern hin die Urweisheit spezifiziert hat, so können wir

jetzt die grossen Typen unterscheiden, den ethischen Typus im Osten, im Orient, den intellektualistischen Utilitäts-Typus im Occident, im Westen. Dazwischen sucht sich immer  $\chi$  durchzudrücken, durchzudrängen dasjenige, was ich nennen möchte den d r i t t e n Typus, den aesthetischen Typus. Der aesthetische Typus ist eigentlich ebenso eigen Mitteleuropa, wie dem Oriente eigen ist der ethische Typus, wie dem Occident eigen ist der Utilitäts-, der utilitarische, intellektualistische Typus.

Man braucht nur an eine Erscheinung zu erinnern, um - ich möchte sagen - auch aus äusseren Tatsachen den Beweis erbringen zu können, wie gerade aus Mitteleuropa heraus der aesthetische Typus des Menschewesens sich geltend machen will. Während im Westen die französische Revolution zum Teil wütete, zum Teile ihre Folgen trug, der Osten noch in spirituellen Träumen befangen war, sehen wir, wie z.B. S c h i l l e r seine Briefe über die aesthetische Erziehung des Menschen schreibt. Sie knüpfen direkt an die französische Revolution an; aber sie wollen das Problem, das die französische Revolution politisch aufgeworfen hat, rein humanistisch, menschlich lösen. Sie wollen rein den Menschen i n n e r l i c h zu einem freien Menschen machen. Und interessant ist es, dass die ganze Betrachtungsweise Schillers in den aesthetischen Briefen ~~beruht~~ darauf beruht, dass er auf der einen Seite abweist den reinen Nützlichkeitsstandpunkt, den intellektualistischen, und auf der anderen Seite abweist den blossen ethischen Standpunkt. Sehen Sie, den ethischen Standpunkt hat auch einmal einer rationalisiert, intellektualisiert. A l l e s in der Welt wird durch verschiedene Metamorphosen geleitet, und dann erscheint es in einer ganz anderen Form. So ist der e t h i s c h e Standpunkt des Orients ganz gewiss nicht intellektualistisch, aber man kann ihn <sup>[mit!] [den]</sup> auch wie den Intellekt auffassen, man kann ihn intellektualisieren, königsbergisieren, dann ist er Kantisch. Das ist da gewesen, und von Kant rührt ja jener schöne Ausspruch her: Pflicht, du erhabener grosser Name,

der du nichts bei dir führst, was Einschmeichelung und dergleichen bedeutet, sondern einzig und allein von dem Menschen Unterwerfung unter die Sittlichkeit forderst. Schiller sagte dagegen: Gerne dien'ich dem Freunde, doch tu' ich es leider mit Neigung. Drum wurmt es mich, dass ich nicht tugendhaft ~~xxx~~ sei. Schiller konnte als der richtige mitteleuropäische Mensch nicht in sich aufnehmen diese kantische, die königsbergische Intellektualisierung der Ethik. Für ihn war d e r Mensch kein Vollmensch, der erst sich der Pflicht unterwerfen musste, um die Pflicht zu tun. Für ihn war d e r Mensch ein Vollmensch, der in sich die N e i g u n g verspürte, das zu tun, was das sittlich-Wertvolle ist. Daher wies Schiller zurück den ethischen Rigorismus eines Kant. Ebenso wies er aber zurück das rein intellektuelle Autoritätsprinzip, und er sah in den Hervorbringungen und in dem Genuss des Schönen, also in einem aesthetischen Verhalten des Menschen, die höchste freie Aeusserung der Menschennatur. Er schrieb seine aesthetischen Briefe - man möchte sagen - wie eine Personenbeschreibung Goethes. *Er hatte sich ja schwer durchgerungen zur Anerkennung Goethes.* Schiller ging aus von einem Neid und von einem innerlichen Widerwillen gegen Goethe. Man könnte sagen, für Schiller gab es eine Zeit seiner Jugend, in welcher ihm der Speichel im Munde immer bitter wurde, wenn von Goethe die Rede war. Dann lernten sie sich kennen. Dann lernten sie sich aber auch nicht nur achten, sondern gegenseitig ineinander aufgehen. Und dann schrieb Schiller - man möchte sagen - wie eine geistige Biographie Goethes, wie eine geistige Charakteristik Goethes schrieb er seine Briefe über die aesthetische Erziehung des Menschen. Alles dasjenige, was in diesen aesthetischen Briefen steht, könnte niemals geschrieben worden sein, wenn Goethe nicht vorgelebt hätte dasjenige, was darinnen steht, dem Schiller.

Schiller hat ja jenen Brief, den ich oft zitiert habe, an Goethe geschrieben im Beginne ihrer Freundschaft: Lange schon habe ich dem Gang Ihres Lebens, wenn auch aus einiger Ferne zugesehen. - Und nun beschreibt

er Goethe <sup>als den</sup> aus dem Geist, der eigentlich ein wiedererstandener Grieche sei, wo wir sehen, wie angeknüpft wird an die erste Morgenröte des ~~asiat~~ aesthetischen Geistes Mitteleuropas, an Griechenland.

Und bei G o e t h e sehen wir, wie er aus dem intellektuellsten Elemente sich herausarbeitet zu einer Anerkennung von W a h r h e i t, die eben-so durch die K u n s t, wie durch die W i s s e n s c h a f t gefasst wird. Wenn Sie verfolgen, wie G o e t h e mit H e r d e r die Ethik des Spinoza studiert hat, wie dann Goethe nach Italien fährt und nach Hause schreibt, in den Kunstwerken, die e r aus griechischem Geiste hervorgegangen sieht, sehe er Notwendigkeit, sehe er Gott, so kann man sagen: der Intellektualismus des Spinoza wird bei Goethe auf seiner italienischen Reise im Anblicke der Kunstwerke aesthetisch. Und Goethe legt Zeugnis dafür ab, dass die Griechen nach d e n s e l b e n Gesetzen verfahren sind beim Schaffen ihrer Kunstwerke, nach denen die Natur selbst verfährt, und denen er auf der Spur zu sein glaubt. Das heisst, Goethe ist nicht der Ansicht, wenn man ein Kunstwerk schaffe, dann schaffe man halt etwas Phantastisches, Wissenschaft ist streng wahr. Nein, Goethe war der Anschauung, dass dasjenige, was in der wahren Kunst drinnen liegt, erst recht der tiefere Wahrheitsgehalt des Naturdaseins ist, - also eine a e s t h e t i s c h e Weltanschauung. Und so kann man sagen: Occident = intellektualistisch, utilitarisch; die mittleren Erdgegenden = aesthetisch; der Osten = Ethisch, moralisch. Und es ist durchaus richtig, meine lieben Freunde, wo immer, sei es im Osten oder in der Mitte oder im Westen, ethische Wahrheiten aufgetreten sind - - ursprünglich stammen sie aus dem Osten. Es ist ganz gleichgültig, ob in der Mitte oder im Osten utilitarische Wahrheiten auftreten, - ursprünglich stammen sie aus dem Westen. S c h ö n e s stammt aus den mittleren Gegenden. Man kann überall den Gang dieser drei Lebens-elemente des Menschen in dieser Weise verfolgen. Man kann ihn manchmal weit bis in die

Einzelheiten hineinverfolgen. Sehen Sie, meine lieben Freunde, wenn man durch sein Karma dazu bestimmt ist, in Mitteleuropa Anthroposophie zu begründen, dann muss in dieser Anthroposophie etwas leben von jenem Goethe-Glauben, dass schliesslich ~~d~~ a s s e l b e Element, das in der Kunst lebt, das Element der W a h r h e i t ist; ~~d~~ a s s e l b e Element, das in der M a l e r e i, in der P l a s t i k, sogar in der A r c h i t e k t u r zum Ausdruck kommt, auch im G e d a n k e n b a u der Wahrheit leben muss; man muss - möchte ich sagen - dazu kommen, so etwas zu sagen, wie ich es versucht habe, im ersten Kapitel - jetzt in der Neuauflage ist es das letzte - meiner "Philosophie der Freiheit" zu sagen, wo ich sage, dass der Philosoph, der Mensch, der eine Weltanschauung begründet, ein Begriffskünstler sein müsse. Den Begriff des Begriffskünstlers, den lehnt man sonst ab. Dort habe ich ihn akzeptieren müssen. Es ist das alles aus e i n e m Geiste heraus.

Dann, wenn man so etwas tut, bekommen alle Ideen, die man äussert, bestimmte Charaktere, die die Farben davon tragen von dem, was ich eben gesagt habe. Dann werden Bücher geschrieben, wie z.B. dasjenige von Aimé Blech, das kürzlich wie ein Pamphlet erschienen ist, mit allerlei böswilligen, bewusst böswilligen Verleumdungen, dann werden Bücher geschrieben, in denen z.B. auch steht: ja, dasjenige, was da als Anthroposophie vorgebracht wird von dieser Seite, das ist ja allerdings - da ist manches Schöne drinnen, aber das widerstrebt der Klarheit des französischen Geistes. Gewiss widerstrebt es der Intellektualität, dem nüchtern rethorischen Fassen der Begriffe. Die wollen lieber nachgebildet haben der materiell Greifbares, denn das lässt sich mit s c h ä r f e r e n Begriffskonturen fassen. Also bis in die Einzelheiten kann man diese Dinge durchaus verfolgen. Ich könnte Ihnen manche sehr stark nach dem Detailmalen hingehende Dinge vorführen, die Ihnen das erläutern würden, was ich eben in grossen Zügen ausgeführt habe. Ich will es aber bei dem, den ich eben jetzt angeführt habe, bewenden lassen, denn er ist eigentlich als ein

Detailzug ausserordentlich interessant.

Nun handelt es sich darum, dass man das durchdringend einsehe, dass z.B. nicht im Occident auch einfach hervorgebracht würde Sittlichkeit und Kunst und Intellektualismus. O nein, sondern da wird die Kunst von den mittleren Gegenden, die Ethik vom Orient genommen und hinzugefügt das intellektualistische Element, das Utilitätselement. Ebenso wird in der Mitte eine Art aesthetisches Element gepflegt, und alles, das namentlich im 19. Jahrhundert genommen worden ist, aufgenommen worden ist in das aesthetische Element, das ist vom Westen herübergenommen. Es wäre interessant, einmal den Gang der Biologie von diesem Gesichtspunkte aus zu schreiben. Lesen Sie heute Goethes Metamorphosenlehre, so können Sie darinnen finden eine grossartige Evolutionstheorie. Aber der Westen wird sie finden immer aesthetisch verseucht. Da ist denn eingedrungen in das 19. Jahrhundert, das über die ganze Erde hin vom Westen abhängig geworden ist, da ist denn eingedrungen das darwinistische Element in die Evolutionslehre. Das hat hineingebracht den Utilitätsstandpunkt, die Zweckmässigkeitslehre. Die Zweckmässigkeitslehre finden Sie ganz ausgeschaltet bei Goethe, weil Goethe überall durchdrungen ist von Aesthetizismus. Es sollte nicht sein, dass in dieser Weise in der Zukunft gerade so wie wirtschaftlich - das habe ich vorhin charakterisiert - die Menschen differenziert sind, dass sie nichts von einander annehmen wollen, denn dadurch würde sich über die Erde ausbreiten allmählich über Asien ein gewisses Ethos, wie man es mit solchen feurig klingenden Tönen vertreten findet bei Rabindranath Tagore; es würde sich ausbreiten in Mitteleuropa in einer etwas anderen Form dasjenige, was gewisse Nietzsche-Gigerl schon vertreten haben, aber eben in gigerlhafter Weise, ein gewisses Jenseits von Gut und Böse, ein gewisses Aesthetisieren selbst über moralische Begriffe. Wir sehen da den Siegeszug dieses Aesthetisierens im <sup>19.</sup> 19. Jahrhundert, besonders gegen das Ende des 19. Jahrhunderts, sehr,

sehr sich geltend machen. Und es würde sich der blosse Nützlichkeitsstandpunkt über den Westen ergiessen, Gescheitheit im Nützlichkeitsstandpunkt, Nachbildung des geistigen Elementes dem Nützlichkeitsstandpunkt usw., usw. Dem kann allein abhelfen die Durchdringung der Menschheit mit einem wirklichen Geistigen, mit einem wirklichen spirituellen Elemente. Dazu ist natürlich die Voraussetzung, meine lieben Freunde, dass dieses spirituelle Element voll ernst genommen werde, dass man den Willen entwickelt, die Dinge so anzusehen, wie sie sich heute dem darstellen, der wirklich unbefangen sein will. Diese Kriegskatastrophe hat ja manches sehr Merkwürdige an die Oberfläche gefördert. Sie hat auch an die Oberfläche gefördert Erscheinungen, die zum Teil höchst unbehaglich sind, die aber zum andern Teil lehrreich sind. Ich will Ihnen einen solchen Erscheinung einmal erwähnen.

Sehen Sie, innerhalb der deutschen Literatur der Gegenwart erscheinen, man kann schon gar nicht mehr mit dem Lesen nachkommen, fast in jeder Woche jetzt - - die Ausschleimungen, wollte ich sagen - die Auflassungen der verschiedensten Menschen über ihre Beteiligung an dem Verlauf der kriegerischen und politischen Ereignisse, und wir konnten lesen dasjenige, was solche Köpfe gedacht haben, - ich sage auch ausdrücklich Köpfe - was solche Köpfe gedacht haben wie Jagow, wie Bethmann, Michaelis, glaube ich, hat uns noch verschont, Tirpitz, Ludendorff und eine ganze Reihe könnte man noch nennen. Ja, es ist unbehaglich von der einen Seite, das Zeug zu lesen. Aber es ist auf der anderen Seite wiederum höchst interessant. Es ist höchst interessant vom folgenden Standpunkte aus. Sehen Sie, man kann ja solche Bücher wie das von Bethmann oder das von Tirpitz mit ganz entgegengesetzten Standpunkten, aber was, Standpunkte, nicht wahr!, das kommt eben manchmal darauf an, ob der Eine mit dem Auge, der Andere mit dem Stiefelabsatz behandelt wurde, nicht wahr, während einer gewissen Zeit. Bethmann ist während einer gewissen Zeit von dem "allerhöchsten Herrn"

mit dem Auge, Tirpitz mit dem Stiefelabsatz behandelt worden, danach haben sie verschiedene Standpunkte. Also auf den Standpunkt wollen wir uns nicht weiter einlassen. Darauf kommt es viel weniger an, als zu sehen, welcher Geist in solchen Schriften lebt.

Nun kann man ja zunächst einmal folgendes machen. Sehen Sie, ich habe ~~sogar~~ sogar das Experiment angestellt, ich habe versucht, nachdem ich diese ganze trübe Sauce dieser Schriften habe über mich ergehen lassen, die Bethmann- und Tirpitz-Sauce, habe ich versucht, wiederum einmal eine Reihe von mir ja sehr lieben Herman Grimmschen Aufsätzen zu lesen, und zwar diejenigen, die von Nichtdeutschen allerdings chauvinistisch deutsch gefunden würden, aber das ist ja wiederum der "Standpunkt". Darum kommt es mir nicht an, sondern es kommt mir an auf den Geist, der darinnen lebt. Nun muss man sich sagen: zunächst, auf den ersten Anblick kann man sich die Frage aufwerfen: Ja, wie steht der Geist, die Vorstellungsart, die innere Seelenverfassung der Bethmann-Tirpitz-Sauce zu dem, was in Herman Grimms meinetwillen politischen Betrachtungen ~~liegt~~ lebt? Ja, da muss man sagen: für Herman Grimm hat Goethe gelebt, und nicht umsonst gelebt, er war für ihn da. Für Bethmann, Tirpitz war er nicht da. Ich will nicht sagen, dass sie ihn nicht gelesen haben, es wäre vielleicht gescheiter, wenn sie ihn nicht gelesen hätten; aber er war nicht da. Zunächst klingt einem dasjenige - so sagte ich mir -, was in diesen Büchern steht, so, wie wenn's von mittelalterlichen Landsknechten geschrieben wäre, auch durchaus mit der Logik der mittelalterlichen Landsknechte geschrieben wäre. Besonders interessant ist ja z.B. Ludendorffs Logik. Er ist ja derjenige, der sich das grosse Verdienst erworben hat, den Ausschlag gegeben zu haben, dass Lenin im plombierten Wagen durch Deutschland nach Russland befördert worden ist. Er ist der eigentliche Importeur des Bolschewismus in Russland. Das glatthin abzuleugnen in seinem Buche, hat er nicht die Stirn, obwohl er zu vielen die Stirne hatte. Deshalb sagte er das Folgende. Er sagt: den

Lenin nach Russland zu bringen, das war eine militärische Notwendigkeit; aber die politische Leitung hätte die schlimmen Folgen davon ablenken sollen; das hat sie unterlassen eben. Sehen Sie, das ist Logik dieser Herrn! Aber ich will durchaus nicht behaupten, dass Clémenceau eine bessere Logik hat. Also ich bitte, durchaus nicht zu glauben, dass ich für irgend etwas Partei nehme; auch nicht Lloyd George, nicht Wilson haben bessere Logiken, aber es ist nicht so leicht zu konstatieren.

Ja, das sagt man sich zunächst. Dann aber geht die Sache weiter. Dann findet man, wenn man nun vergleicht weiter zurück, dass man eigentlich noch weiter zurückgehen muss. Eine merkwürdige Ähnlichkeit besteht zwischen der Art des Denkens, der Art des Vorstellens namentlich bei Tirpitz und bei Ludendorff mit denjenigen Menschen, die im ersten und zweiten vorchristlichen Jahrhundert die sogenannte Kultur Roms geleitet haben. Und man kann eigentlich, wenn man eine intime Seelengemeinschaft konstatieren will, man kann sagen, es ist so, als ob die Denkweise des alten vorchristlichen Roms wieder auftauchen würde, und wie wenn alles dasjenige, was seitdem, einschliesslich des Christentums, - wenn die Herrn auch äusserlich von Christus und dergleichen sprechen - einschliesslich des Christentums <sup>sich</sup> zugetragen hat, wie wenn das alles nicht dagewesen wäre.

Sehen Sie, man denkt oftmals, wenn man vom Luciferischen sagt, dass es Zurückgebliebenes ist in der Menschheit, man meine nur Ausserweltliches. In der Welt selbst tritt dieses Prinzip des Zurückgebliebenseins ganz stark hervor. Man kann sagen: die vorcäsarischen Grössen des alten Rom sind wiederum erstanden in solchen Leuten. Und alles dasjenige, was sich seither zugetragen hat in Europa, ist für sie eigentlich nicht da.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, diese Erscheinung<sup>en</sup>, sie müssten heute von den Menschen unbefangen beobachtet werden. Sie müssten ins Auge gefasst werden. Denn nur d a d u r c h gewinnt man einen freien, der Sa-

che mächtige n Standpunkt der Beurteilung ~~der~~ für die Gegenwart. Die Gegenwart s t e l l t grosse Anforderung an die Beurteilungsfähigkeit der Menschen. Das alles muss gesagt werden, wenn davon die Rede ist, dass es notwendig ist, dass diese Gegenwart durchdrungen werde mit g e i s t i g e n Impulsen. Nicht wahr, es ist ja oberflächlich betrachtet leicht, sich zu sagen: na ja, es muss eben die Gegenwart mit geistigen Impulsen durchdrungen werden. Ja aber, meine lieben Freunde, die Sache ist doch nicht so einfach. Sehen Sie, Sie brauchen ja nur einmal zu prüfen, ob denn überall, wo g e i s t i g e Impulse in die Menschheit einen gewissen Zugang gewonnen haben, ob sie denn überall wünschenswerte Früchte getragen haben. Sehen Sie, schliesslich muss man sich doch das Folgende auch sagen: Ja, nehmen wir gewisse Broschüren, gewisse Pamphlete, die geschrieben worden sind. Es sind solche geschrieben worden von langjährigen Anhängern, es sind sogar solche geschrieben worden, worinnen das, was hier als Geisteswissenschaft figuriert, richtig in die Welt gesetzt wird, nur wird's umgekehrt, wird's umgestülpt. Das sind doch a u e h Pflanzen, die gewachsen sind auf dem Boden, auf dem versucht wird heute, G e i s t e s g u t den Menschen mitzuteilen. Und wer da glauben würde, der Prozess sei schon abgelaufen, der darinnen besteht, dass durch sogenannte Anhänger ins Gegenteil v e r k e h r t wird dasjenige, was als Geistesgut übermittelt ist, der wäre ja naiv. Das ist durchaus n i e h t abgeschlossen. Es ist d u r c h a u s nicht so leicht, als man denkt, mit der T a t s a c h e zu rechnen, d a s s spirituelle Wahrheiten in die Menschheit gebracht werden sollen. Denn so wie zunächst die Menschheit heute ist, so tendiert sie eben dahin, sich zu differenzieren vor allem nach den drei Typen, die ich charakterisiert habe, dem ethischen, dem ästhetischen, dem intellektualistischen, aber innerhalb dessen wiederum weiter.

Nun s i n d die spirituellen Wahrheiten nicht dazu angetan, von Men-

schen r e i n aufgenommen zu werden, die mit einer solchen Differenzierung an sie herantreten. Es ist ganz unmöglich, dass die spirituellen Wahrheiten von Menschen rein aufgenommen werden, die mit dieser Differenzierung an sie herantreten und ~~mit~~ mit noch anderen Differenzierungen aus der Gegenwart. Denken Sie sich doch, dass auf allen Seiten heute die Menschen sich dahindrängen, sich in die nationale Chauvinismen abzuschliessen. Ja, wenn Sie mit nationalem Chauvinismus die allgemein menschlichen und spirituellen Wahrheiten aufnehmen wollen, so verkehren Sie sie schon d a d u r c h in das Gegenteil. Es ist unmöglich, ohne weiters heute mitzuteilen dasjenige, was von einem gewissen Gesichtspunkte aus wünschenswert wäre mitzuteilen, weil die Menschen tendieren nach solcher Differenzierung, wie's geschildert worden ist. Daher ist es natürlich notwendig, dass vor allen Dingen von d e n Seiten her das Interesse der Menschen wachgerufen werde, die als solche schon ausgebildet, vorhanden sind. Es ist notwendig, dass in einer gewissen Weise angeknüpft werde an dasjenige, was da ist, aber dass darauf Rücksicht genommen werde, dass die Menschen die Tendenz haben, sich zu entfernen von der alten Erbweisheit und nichts an die Stelle zu setzen, als die territorialen Differenzierungen über die Erde hin. So geht es nicht, meine lieben Freunde, spirituelle Weistümer unter der Menschheit zu verbreiten, ohne ein gewisses Ethos zu verbreiten. Es haben mancherlei Leute gelesen das Buch "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?". Seit einiger Zeit werden ja diese Bücher sehr viel gelesen. Sie haben gefunden, dass die ersten Ratschläge, die da gegeben werden, j a e t h i s c h e seien, dass man ethisch damit ganz einverstanden sein könne. Sie haben recht; die ersten Ratschläge, die gegeben werden, m ü s s e n ethische sein, und sie müssen gerade einen Extrakt bilden des b e s t e n Ethos der Erdenkultur. Aber auf der anderen Seite ist auch notwendig, dass ein gewisses künstlerisches Element gepflegt werde. Das hat innerhalb der anthroposophi-

schen Bewegung ja ganz besondere Schwierigkeiten gemacht; denn innerhalb der anthroposophischen Bewegung war zunächst eine gewisse Abneigung gerade gegen das Künstlerische. Man hat nach einem abstrakten, ästhetischen gleichgültigen Symbolismus gestrebt. Und es gibt heute noch Bewegungen, die sich "theosophisch" nennen, die ablehnen alles Künstlerische. Deshalb war es ein gutes Schicksal, ein gutes Karma ~~u n s e r e r~~ Bewegung, dass wir konnten auch künstlerische Versuche hier in Dornach machen und diese künstlerischen Versuche heraus~~z~~arbeiten ~~a u s~~ dem abstrakt symbolischen Elemente. Vielleicht, meine lieben Freunde, wäre es nach manchen gegangen, so würde man viele schwarze Kreuze mit sieben Rosen-ähnlichen ~~Kreuzen~~<sup>cks</sup> ringsherum sehen als tiefsinnige Symbole unseres Baues! Gegen ~~d a s~~ symbolische Wesen musste man sich natürlich wehren, musste streben, aus dem künstlerischen Elemente heraus zu schaffen. Das muss also an die ~~b e s t e~~ Tradition, wenn ich ~~a u c h~~ ~~I m p u l s e~~ Tradition nenne, des menschlichen Kulturwesens angeknüpft werden. Und vor allen Dingen muss beachtet werden, dass diese Dinge durchaus tiefe, ernste Wahrheiten sind, die so klingen wie dieses: Wer zu einer wirklichen Erkenntnis kommen will, ~~m u s s~~ ~~i n~~ ~~s i c h~~ den Wahrheitssinn pflegen. Man berührt, wenn man radikal über diese Sache spricht, etwas, meine lieben Freunde, was schon für viele Menschen ausserordentlich anstössig klingt. Denn das ~~s t r e n g e~~ Hinblicken überall auf die Wahrheit ist etwas, was vielen Menschen heute ausserordentlich unbequem ist, was sie zum mindesten im Leben retouchieren. Aber es ~~g e h t~~ nicht zusammen ein unwahres Wesen, wenn es auch nur unwahr aus Sentimentalität ist, mit dem, was der strenge Wahrheitssinn ist, den eine wirkliche Hingabe ~~a n~~ jene Wahrheiten fordert, die z.B. durch ~~A n t h r o p o s o p h i e~~ in die Welt wollen.

In dieser Beziehung, meine lieben Freunde, haben insbesondere die Konfessionen viel gesündigt, denn die Konfessionen haben durchaus etwas ge-

züchtet, was mit einem vollen, reinen Wahrheitssinn nicht mehr vereinbar ist. Gewisse Sorten von Frömmigkeiten wurden heraufgetragen in der Welt, die eher dem menschlichen Egoismus fröhnen als dem menschlichen Wahrheitsgefühl. Und deshalb ist es so ganz besonders nötig, dass wirklich Aufmerksamkeit verwendet werde auf das Pflegen von innerer Wahrhaftigkeit, worauf ja an den verschiedensten Stellen der anthroposophischen Schriften hingewiesen wird. Nicht wahr, das Leben selber fordert heute vom Menschen vieles Unwahre, und man kann sagen, es gibt heute deutlich zweierlei Tendenzen, welche in der Menschheit eine gewisse Abneigung, Wahrheiten nach den Tatsachen zu nehmen, hervorbringen. Es ist heute die Tendenz vorhanden, Dinge nach Vorlieben zu charakterisieren, nicht nach dem, was die Tatsachen selber sprechen. Man bezeichnet heute, - ich habe das in anderem Zusammenhang in der letzten Zeit ja viel in der Welt erwähnen müssen - man bezeichnet heute <sup>[als]</sup> einen praktischen Menschen denjenigen, der nach einer gewissen Richtung hin ein Routinierter ist, der aus einer gewissen Brutalität heraus innerhalb seines Bereiches rücksichtslos wirkt und alles dasjenige von sich weist, was nicht zu dieser Auffassung seines <sup>e</sup> routinierhaften Strebens dient. Nach diesem Gesichtspunkte unterscheidet man "praktische" Menschen und "phantastische". Und mit einer gewissen welthistorischen Unwahrhaftigkeit haben sich die Konsequenzen dieser Dinge gerade im Lauf des 19. Jahrhunderts und bis in unsere Tage herein furchtbar gezeigt. Es war ja sogar schwer, bevor die grosse Prüfung über die Menschheit gekommen ist, durch diese Weltkriegskatastrophe, Einiges von dem zu sagen, was die Dinge rückhaltlos unbefangen charakterisiert. Ich werde demnächst eine ~~Sammlung~~ Sammlung von einzelnen wichtigeren meiner in den 80er, 90er Jahren erschienenen Aufsätze erscheinen lassen, um zu zeigen, wie damals versucht werden musste - ich möchte sagen - wie durch Spalten hindurch manche Wahrheiten zu sagen. Unter diesen Aufsätzen wird auch der sein: "Bismark, der Mann

der politischen Erfolge", worinnen ich zu zeigen versuche, wie die Erfolge die von dieser Persönlichkeit ausgegangen sind, durchaus darauf beruhen, dass diese Persönlichkeit im Grunde nie weiter gesehen hat als ganz wenige Schritte vor ihre Nase hin. Aber nicht wahr, es hat ja auch keinen S i n n, der Welt diese Dinge ins Gesicht zu werfen, wenn eigentlich kein Mensch da ist, der diese Dinge aufnehmen kann. J e t z t aber muss ausgegangen werden von einer gewissen Grundlage, davon, dass diese Weltkriegskatastrophe doch v i e l e s lehren kann. Für die meisten Menschen natürlich ist nichts zu lernen von den Tatsachen. Sie h a b e n einmal einen gewissen Fonds von Urteilen, und den ä n d e r n sie nicht. Sie können nicht begreifen, was zu Grunde liegt, wenn man überhaupt von dem Lernen von den Tatsachen spricht.

Ich erzähle es jedem Menschen, den ich hier im B a u herumführe: würde ich ein zweitesmal einen solchen Bau zu skizzieren haben, so würde ich ihn anders machen. Gewiss, ich würde ihn niemals wiederum in derselben Weise machen. Damit ist ja nichts eingewendet dagegen; aber ich selbst würde ihn niemals wiederum in d e r s e l b e n Weise machen, weil man natürlich von dem, was gemacht ist, was als Tatsache dasteht, zu l e r n e n hat. - Heute morgens las ich zu meinem Entsetzen, dass der Feldmarschall Hindenburg gesagt hat: wenn er heute wiederum diesen Krieg zu führen hätte, so würde er ganz genau dasselbe machen, was er getan hat.

Ja, sehen Sie, meine lieben Freunde, diese Dinge w e r d e n g e l e s e n, über diese Dinge liest man hinweg, und man m e r k t n i c h t, wie man ein Verständnis der Zeit gewinnen m u s s durch die Lehren, die so herberweise aufgegeben werden durch diese Weltkriegskatastrophe. Es sollte heute jeder dasjenige, was an seine Ohren klingt aus der Welt heraus, - ich meine damit natürlich auch das Gelesene - es sollte heute jeder das mit dem entsprechenden Hintergrunde lesen, und er sollte sich sagen können: in w i c h t i g e n Dingen ist Revision des Urteilens

notwendig, unerlässlich. Man hatte ein Recht, <sup>[ein]</sup> äusseres, scheinbares, bis zu dieser Weltkriegskatastrophe, B i s m a r c k einen praktischen Menschen zu nennen. Herman G r i m m sieht ihn als einen Turm von Praxis an. Die Weltkriegskatastrophe hat gelehrt, dass er ein P h a n t a s t war, und man müsste sich zu diesem Urteil bequemen, denn die Schöpfung des Reiches war natürlich eine Phantasterei.

Sehen Sie, ich will Ihnen begreiflich machen, dass es das L e b e n ist und das L e b e n sein m u s s, die Illusionen auch im Moralisch-Historischen aufzufinden. Ich habe letzten Sonntag hier gezeigt, wie man im Naturzusammenhang die Illusionen konstatieren muss, wie im Naturzusammenhang die Dinge nebeneinander stehen und die Naturforschung sie schildert, und wie man dann sagen muss, dass die Menschheit eigentlich beteiligt ist an dem, was geschieht im Naturzusammenhang, wie also dasjenige, was die Naturwissenschaft über den Naturzusammenhang sagt, ein Gewebe sein kann von Illusionen. Ich wollte Ihnen heute begreiflich machen, wie man aus den Tatsachen der Geschichte und des Lebens sich korrigieren lassen muss, weil die Dinge sich äusserlich zunächst oftmals für lange Zeiten hin nur als ein S c h e i n zeigen. Menschen, bei denen es eben selbstverständlich war - möchte ich sagen -, für Viele wenigstens selbstverständlich war, sie als die praktischsten Menschen ~~anzuschauen~~ anzuschauen, die kann man gezwungen sein, jetzt als P h a n t a s t e n anzuschauen. Aber man muss sich dazu bequemen, in dieser Weise sein Urteil zu revidieren. Es gibt heute, meine lieben Freunde, auf jeder Stelle des Lebens nicht nur Gelegenheit genug, sondern die Notwendigkeit, dieses Urteil zu revidieren. Und man ist nur d a n n mit seiner Gesinnung bei dem, was anthroposophische Bewegung sein will, wenn man sich sagt: ich muss revidieren, revidieren vielleicht über die allerwichtigsten Dinge mein Urteil. Urteile über den Naturzusammenhang kann man in der Regel revidieren durch die Geisteswissenschaft selbst. Urteile über das L e -

b e n, man wird sie nur revidieren, wenn man das, was man als Gesinnung braucht zur anthroposophischen Bewegung, wenn man das **w i r k l i c h** in sich entwickelt.

Davon wollen wir dann weiter reden.

Morgen um 5 Uhr wird wieder eine eurhythmische Vorstellung sein, die bis gegen 7 Uhr dauern wird, dann wird eine Esspause sein, und dann werden wir um 8 Uhr den Vortrag halten.

- - - - -

b e n, man wird sie nur revidieren, wenn man das, was man als Gesinnung braucht zur anthroposophischen Bewegung, wenn man das **w i r k l i c h** in sich entwickelt.

Davon wollen wir dann weiter reden.

Morgen um 5 Uhr wird wieder eine eurhythmische Vorstellung sein, die bis gegen 7 Uhr dauern wird, dann wird eine Esspause sein, und dann werden wir um 8 Uhr den Vortrag halten.

- - - - -

55 K

ΣΕΛΟΥΣΤΟΛΟΝ ΕΠΙΣΤΟΛΩΝ  
ΠΡΟΣ ΤΙΜΟΤΕΟΝ  
ΕΠΙΣΤΟΛΗ ΤΟΝ ΤΙΜΟΤΕΟΝ  
ΕΠΙΣΤΟΛΗ ΤΟΝ ΤΙΜΟΤΕΟΝ  
ΕΠΙΣΤΟΛΗ ΤΟΝ ΤΙΜΟΤΕΟΝ